

# Vorwort

Der Dreißigjährige Krieg ist wie kaum ein anderer europäischer Konflikt – vielleicht abgesehen von den beiden Weltkriegen im 20. Jahrhundert – in der landläufigen Memoria präsent. Im Jahr 2018 jährt sich der Beginn des Dreißigjährigen Krieges zum 400. Mal. Auch in der Geschichtswissenschaft sind Studien zu verschiedensten Aspekten dieses europaweiten, sowohl politischen als auch religiös-konfessionellen Konflikts in der Frühen Neuzeit mit seinen langfristigen Nachwirkungen aktuell. Über die sich daraus ergebenden Bewertungsfragen wurden kontroverse Argumente zwischen Staatenbildungs- oder Konfessionsvorrang ausgetauscht. Das »Jubiläum«, das 2018 auch den Westfälischen Frieden von 1648 inkludiert, war der Anlass für die Tagung »Der Dreißigjährige Krieg in Schwaben und seinen historischen Nachbarregionen 1618–1648–2018« mit neuen Forschungsperspektiven zu vielfältigen Themenbereichen des »Großen Krieges«. Der vorliegende Band enthält nun in der Drucklegung die Beiträge dieser internationalen und interdisziplinären Tagung, die im Akademischen Forum des Hauses Sankt Ulrich in Augsburg vom 1. bis 3. März 2018 stattfand.

Tagungen größeren Zuschnitts bedürfen in Zeiten limitierter Ressourcen und interdisziplinärer Profilierung verlässlicher Partner. So danken wir seitens des Historischen Vereins für Schwaben dem Bezirk von Schwaben (Bezirksheimatpflege), dem Verein für Augsburger Bistumsgeschichte und dem Akademischen Forum Augsburg für die Kooperation.

Am Ende stehen gern formulierte Worte der Anerkennung und des Dankes. Dem Wißner-Verlag in Augsburg, hier wiederum insbesondere Frau Gabriele Wißner, sind wir für eine mit großer Umsicht und Professionalität bewerkstelligte Drucklegung zu Dank verpflichtet. Zahlreiche Mitarbeiter am Erlanger Lehrstuhl für Bayerische und Fränkische Landesgeschichte halfen tatkräftig mit, den Band in kurzer Zeit zur Korrektur- und Druckreife zu bringen. Namentlich seien neben Frau Lisa Bauereisen, M.A., Herr Christoph Gunkel, B.A., und Herr Christian Gürtler, B.A., der das Orts- und Namensregister erstellte, genannt. Ein ausdrückliches Dankeschön richtet sich auch an alle Autoren für die zeitnahe Abgabe der Manuskripte.

Unser oft aufgerufener, von Marina Heller, M.A., Dr. Carola Fey, Lisa Bauereisen, M.A., und Christoph Gunkel, B.A., verfasster Tagungsbericht im Online-Portal H/Soz/Kult (Kommunikation und Fachinformation für die Geschichtswissenschaften) vom 18.4.2018<sup>1</sup> mag ein kleiner Vorgeschmack gewesen sein auf das nun vorliegende Buch. Ich wünsche dem ansprechend gestalteten Band als Ganzem und den Einzelbeiträgen der Autoren eine gute Aufnahme in den Medien und im Buchhandel sowie eine nachhaltige Rezeption in Wissenschaft und Öffentlichkeit.

Augsburg, im Juli 2018

Wolfgang Wüst

---

<sup>1</sup> Tagungsbericht: Der Dreißigjährige Krieg in Schwaben und seinen historischen Nachbarregionen 1618–1648–2018, 1.3.2018–3.3.2018 Augsburg, in: H-Soz-Kult, 18.4.2018, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7661](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7661).

*Wolfgang Wüst*

## Einführung

# Der Dreißigjährige Krieg in Schwaben und seinen historischen Nachbarregionen 1618–1648–2018

## Teil 1

### 1. Memoria

Der Dreißigjährige Krieg ist wie kaum ein anderer europäischer Konflikt – vielleicht abgesehen von den beiden Weltkriegen im 20. Jahrhundert – in der landläufigen Memoria präsent. Für die Unsterblichkeit in und aus dieser Zeit sorgten die **Jubiläums-** und **Gedenkfeiern**, die keineswegs nur die evangelischen Kultur- und Konfessionsregionen alle 25, 50 bis 100 Jahre beeindruckten, sondern auch literarische und bühnenreife Reflexionen um und auf den Krieg und dessen Protagonisten,



Abb. 1: Die spanischen und niederländischen Gesandten beschwören im Rathaussaal am 15. März 1648 den Frieden von Münster. Gemälde von Gerard ter Borch, 1648. Öl auf Kupfer (Rijksmuseum Amsterdam)

deren bekannteste die Dramen-Trilogie<sup>1</sup> »Wallenstein« Friedrich Schillers seit den Uraufführungen 1788/89 am Weimarer Hoftheater unter der Intendanz von Johann Wolfgang von Goethe Weltgeltung einnimmt, sowie großformatige **Friedens-, Schlachten- und Kriegsbilder**.

Ungezählte **Flugblätter** trugen mit ihrer meist konfessionsbezogenen Polemik in Bild und Text zu einer diskursiven Auseinandersetzung um die Kriegs- und Friedensjahre bei (s. Abb. 3 u. 4).

Die Medienoffensive konnte über nachgedruckte Einblattdrucke auch zeitversetzt stattfinden. **Denkmäler** wie zahlreiche Reiterstandbilder, Krieger- und Feldherrenbüsten für T'Serclaes Graf von Tilly (1559–1632), Wallenstein (1583–1634) oder den Schwedenkönig Gustav II. Adolf, **Museen** – auch kleinere bis mittelgroße – wie



das »Museum des Dreißigjährigen Kriegs« im brandenburgischen **Wittstock**<sup>2</sup> mit einem Schwerpunkt zur dortigen Schlacht von 1636 oder das Stadtmuseum im mittelfränkischen **Zirndorf**<sup>3</sup> mit einem Zinnfiguren-Panorama zur Schlacht an der Alten Veste von 1632 sowie **Erinnerungsorte** wie das Kloster Heilig Kreuz in Donauwörth als Ort der folgenreichen Markusprozessionen der Jahre 1606/07, die noch die Bayerische Nationalzeitung<sup>4</sup> 1837 als Auftakt zum Dreißigjährigen Krieg bezeichnete, wurden zu Bausteinen in der Erinnerungskultur. Medien- und Druckerstädte wie Augsburg, Nürnberg, Leipzig oder Frankfurt am Main schufen sich durch die Werke ihrer Offizinen und Drucker einen unverrückbaren und unvergänglichen Platz in der bildlichen Dokumentation zum Kriegs- und Friedensgeschehen.

Abb. 2: Graf Tilly in der Feldherrenhalle des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien (Heeresgeschichtliches Museum, 1030 Wien, Arsenal 1)

<sup>1</sup> Joseph KIERMEIER-DEBRE (Hg.), Friedrich Schiller – Wallenstein, Originaltext mit Anhang zu Verfasser, Werk und Textgestalt, inkl. Zeittafel und Glossar (Bibliothek der Erstausgaben) München 2004; Fritz HEUER/Werner KELLER (Hg.), Schillers Wallenstein (Wege der Forschung 420) Darmstadt 1977.

<sup>2</sup> URL: <http://www.mdk-wittstock.de/> [Zugriff: 1.5.2017].

<sup>3</sup> URL: <http://www.zirndorf.de/Start.n134.html> [Zugriff: 1.5.2017].

<sup>4</sup> Bayerische Nationalzeitung, Nr. 136, vom 15. Dezember 1837, Artikel: *Entstehungsgrund des dreissigjährigen Krieges*.



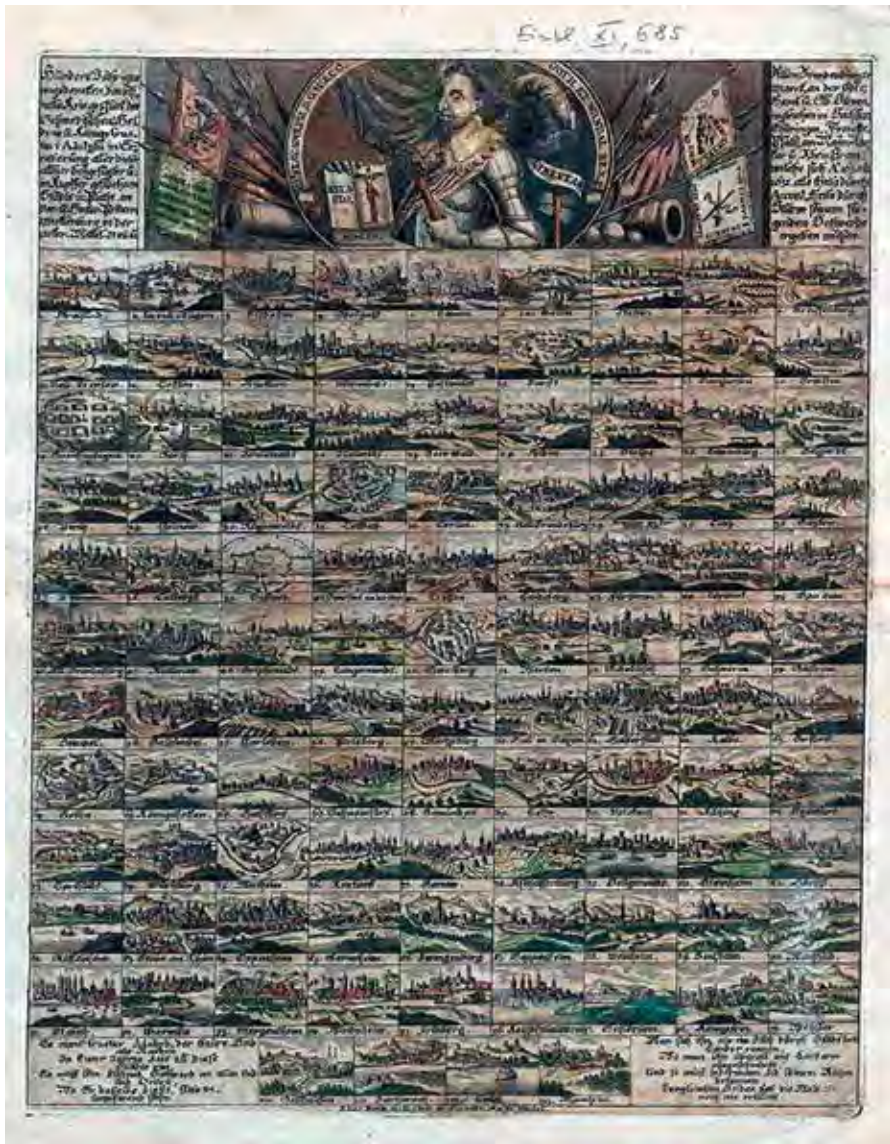
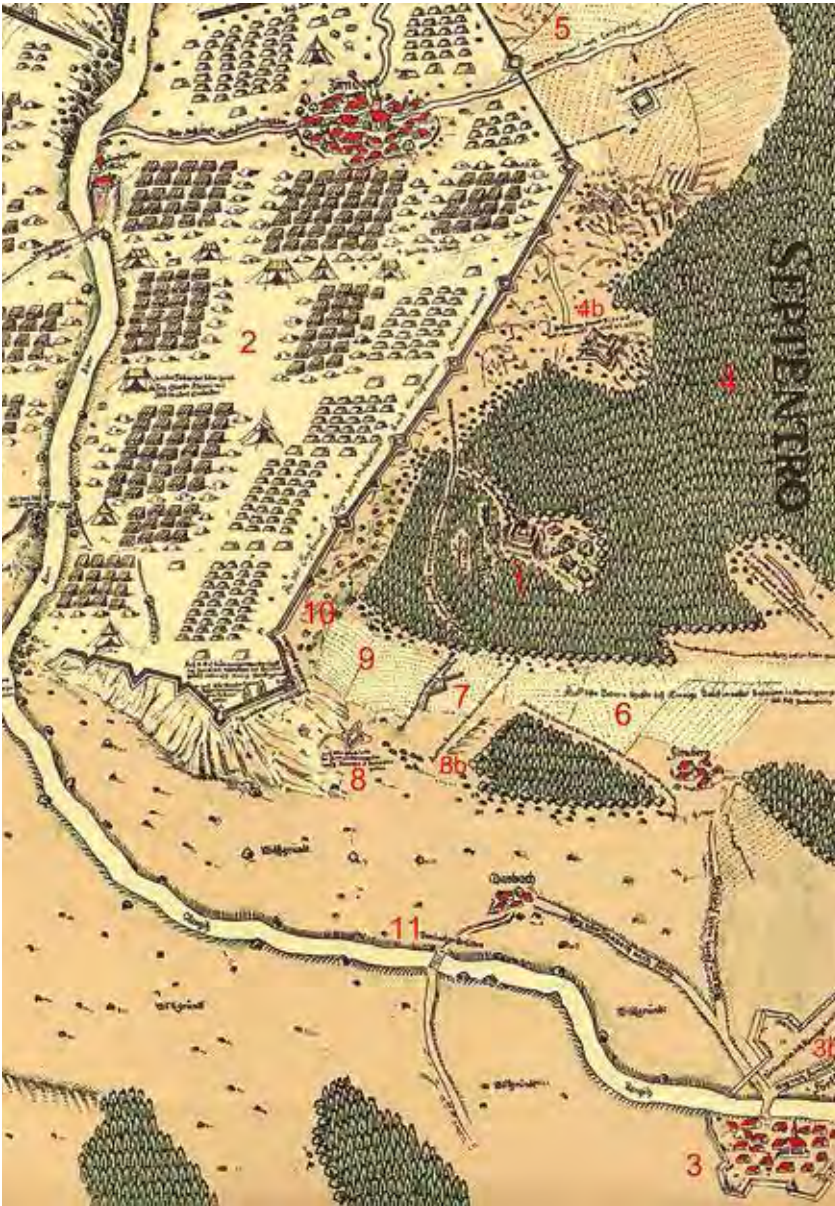


Abb. 4: Flugblatt zu den siegreichen Schlachten der Schweden unter Gustav II. Adolf, Augsburg 1730/31: *Hundert Jähriges Andencken das schnelle Kriegs Glück des Schwedischen Helden u[nd] Königs Gustavi Adolphi in Eroberung aller dieser allhier beygefügter u[nd] in Kupffer gestochnen Städte u[nd] Plätze [...]*. (Bayerische Staatsbibliothek München, Einbl. XI,685)



- 1 Alte Veste.
- 2 Wallensteins Lager, Westseite mit Zirndorf.
- 3 Fürth.
- 3b Befestigungen von Fürth und Gustav Adolfs Lager.
- 4 Rosenberg.
- 5 Vermutlicher Aufstellungsbereich Wallensteins für die offene Feldschlacht.
- 6 Aufstellungsbereich Gustav Adolfs für die offene Feldschlacht.
- 7 Befestigungslinie Wallensteins an der heutigen Fuggerstraße
- 8 Sternschanze, die sich mit Gustav Adolfs Batterie (8b) duellierte.
- 9 Angriffsfeld von Gustav Adolfs linkem Flügel, Geländefalte auf der Linie der heutigen Grenzstraße/Hohlweg.
- 10 Bereich, in dem der linke schwedische Flügel die Lagerbefestigung erreichte.
- 11 Dambacher Brücke.

Abb. 5: Schlacht an der Alten Veste, 1632, Plan des Wallenstein'schen Lagers. Ausschnitt der Nachzeichnung des Trexelplans (Hans und Paulus Trexel) von 1634 (Städtisches Museum Zirndorf)



Abb. 6: *Wahrhaftige Abbildung derjenigen Städte und Schlöffer, welche Ihre Excell[enz] Marquis Ambrosio Spinola, General, im Namen der Röm. Kay. Maj. in der Kur Pfalz am Rhein Eingenommen, Flugschrift Augsburg 1621*  
(Staats- und Stadtbibliothek Augsburg)

Exklusive **Münzprägungen**, **Sonderbriefmarken** zum Westfälischen Frieden und die gehäufte Zahl an **Tagungen** und **Büchern** – letztere blieben keineswegs nur auf das Genre der Fachliteratur begrenzt – trugen in ihrer Gesamtheit ebenfalls dazu bei, dass die drei Jahrzehnte zwischen 1618 und 1648 unvergessen blieben.

## 2. Raum und Zeit

Betont man die spezifisch **schwäbische**, **fränkische** oder **bayerische Bedeutung** der unterschiedlichen Kriegsläufe, Koalitions- und Friedensverhandlungen, dann wird man auch weiße Flecken auf der einen und schicksalsreiche Hotspots<sup>5</sup> auf der anderen Seite in einer kriegerischen Landschaft besser kartieren können. Die dazu-

<sup>5</sup> Johannes BURKHARDT, »Ist noch ein Ort, dahin der Krieg nicht kommen sey?«. Kataklysmenerfahrungen und Überlebensstrategien auf dem deutschen Kriegsschauplatz, in: Horst LADEMACHER/Simon GROENVELD (Hg.), *Krieg und Kultur. Die Rezeption von Krieg und Frieden in der Niederländischen Republik und dem Deutschen Reich 1568–1648*, Münster 1998, S. 3–19.



Abb. 7: Nürnberger Exekutionstag zur Durchführung der Bestimmungen des Westfälischen Friedens, 1649–1650. Friedensmahl im Nürnberger Rathaus am 25. September 1649. Gastgeber war der damalige pfälzische Graf Karl Gustav von Zweibrücken, den man 1654 als Karl X. Gustav zum schwedischen König krönte.

Vordergrund: Ottavio Piccolomini und Joachim von Sandrart (1606–1688) im Selbstbildnis (Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg, Inv.-Nr. Gm 0009)

gehörigen Erinnerungs- und Gedenkorte werden kleinräumiger. So wird man beim Gebet in **St. Anna in Augsburg**<sup>6</sup> keineswegs nur an das Leiden einer evangelischen Stadtgemeinde im Dreißigjährigen Krieg denken. Und wenn man sich mit den Aktivitäten der **Schwäbischen Kreisstände** 1618 bis 1648 beschäftigt, wird man nicht zwangsläufig ihre Reichskreishilfen – so wie es die katholischen Kurfürsten Kaiser Ferdinand II. schmackhaft machen wollten – einseitig als Ersatzmodell für das von Wallenstein konzipierte Kontributionssystem interpretieren.<sup>7</sup> Denkt man regional und süddeutsch, dann rücken die Heerlager an der Alten Veste 1632 oder das Schlachtfeld vor Nördlingen 1634 eher in den Fokus als die mindestens ebenso wichtigen Kriegsentscheidungen in Wittstock oder bei Lützen. Auch zeitlich wird

<sup>6</sup> Rolf KIESSLING, *St. Anna im Dreißigjährigen Krieg: die Geburt eines Traumas*, in: DERS. (Hg.), *St. Anna in Augsburg. Eine Kirche und ihre Gemeinde*, Augsburg 2013, S. 239–269.

<sup>7</sup> Ferdinand MAGEN, *Die Reichskreise in der Epoche des Dreißigjährigen Krieges. Ein Überblick*, in: *Zs. für Historische Forschung* 9 (1982) S. 409–460; Fabian SCHULZE, *Die Reichskreise im Dreißigjährigen Krieg*, in: Markus MEUMANN (Hg.), *Dreißigjähriger Krieg*, Online – Projekte. Vgl. dazu URL: <http://thirty-years-war-online.net/projekte/fabian-schulze-reichskreise> [Zugriff: 1.5.2017].



man mit Blick auf den Nürnberger Exekutionskongress von 1649/50 das Kriegsende flexibel handhaben müssen. Der Westfälische Friede musste doch zwangsläufig akzeptiert und implementiert werden. Dazu bedurfte es der Diplomatie rund um das von Joachim von Sandrart großformatig inszenierte **Friedensmahl** während des Kongresses zur Durchführung der Friedensbestimmungen 1649/50.

*Lisa Bauereisen, Carola Fey, Christoph Gunkel, Marina Heller*

## Einführung

# Der Dreißigjährige Krieg in Schwaben und seinen historischen Nachbarregionen 1618–1648–2018

## Teil 2

### Zusammenfassung

Im Jahr 2018 jährt sich der Beginn des Dreißigjährigen Krieges, der vornehmlich auf den Gebieten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation stattgefunden hatte, zum 400. Mal. Die Erinnerungen an diese für viele Regionen traumatischen Kriegserlebnisse sind vielerorts noch immer lebendig und tief im Bewusstsein verankert. Auch in der Geschichtswissenschaft sind Studien zu verschiedensten Aspekten dieses europaweiten, sowohl religiösen als auch politischen Konflikts in der Frühen Neuzeit mit seinen langfristigen Nachwirkungen, die unter anderem auch Kultur und Ökonomie betreffen, nach wie vor aktuell. Demnach beschäftigte sich die Tagung »Der Dreißigjährige Krieg in Schwaben und seinen historischen Nachbarregionen 1618–1648–2018« mit neuen Perspektiven der Forschung zu Themen wie dem Alltag während des Krieges in Klöstern und Stiften sowie in Reichs-, Residenz- und Universitätsstädten, aber auch mit Kriegserfahrungen im Spiegel der Literatur und Kunst sowie mit Situationen und Möglichkeiten des Reichsadels in dieser Krisenzeit.

Die Tagung, deren Beiträge hier nun im Druck vorliegen, fand vom 1. bis 3. März 2018 im Haus Sankt Ulrich in Augsburg statt und wurde vom Lehrstuhl für Bayerische und Fränkische Landesgeschichte an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, dem Verein für Augsburger Bistumsgeschichte und dem Historischen Verein für Schwaben in Kooperation mit dem Bezirk von Schwaben (Bezirksheimatpflege) sowie dem Akademischen Forum Augsburg durchgeführt.

Einleitend findet sich im Band der Beitrag von AXEL GOTTHARD (Erlangen) über »Alte und neue Einsichten zu den Kriegsgründen«. Er nimmt die engere Vorgeschichte sowie die Anfänge des Krieges in den Fokus. So erkennt GOTTHARD, dass es der erbitterte Streit um die rechte Auslegung des Augsburger Religionsfriedens von 1555 war, der zu einer Vertrauenskrise und gestörten Kommunikation unter Deutschlands Eliten führte. Die Reichsorgane wurden gesprengt oder unwirksam, der Reichsverband nicht mehr steuerbar. 1610, 1614 und 1618 führten die Ereignisse am Rhein bereits beinahe zum Krieg, bevor es schließlich der Prager Fenstersturz 1618 schaffte, die Katastrophe auszulösen. Regionale Probleme weiteten sich zu

Kämpfen zwischen Katholiken und Protestanten in Deutschland aus. Für die Anfangsphase lässt sich hier laut GOTTHARD von einem Konfessionskrieg sprechen.

Über das »Bistum Augsburg im Dreißigjährigen Krieg« berichtet THOMAS GROLL (Augsburg). Nachdem sich die Kriegshandlungen in den Süden verlagerten, eroberte Gustav Adolf 1632 Schwaben. Die Reichsstadt ergab sich kampfflos, 300 katholische Geistliche wurden der Stadt verwiesen und Stiftskirchen wurden als Ersatz für 1629 abgebrochene evangelische Kirchen protestantisch. 1635 wurde die Stadt nach langen Blockaden, die Not, Hunger und Seuchen verursachten, an die bayerische Armee übergeben. Die genannten Kirchen wurden den Katholiken zurückgegeben, während die Evangelischen ihre Gottesdienste im Hof des Anna-Kollegs feiern mussten. Ein Rezess von 1649 zum Westfälischen Frieden schrieb endlich die Parität für Augsburg fest und bestimmte, dass alle städtischen Stellen doppelt besetzt werden mussten.

»Der Cron Schweden [...] getrew vnd hold seyn«. Das Benediktinerkloster St. Ulrich und Afra zu Augsburg im Dreißigjährigen Krieg« lautet der Titel des Beitrags von WILHELM LIEBHART<sup>8</sup> (Augsburg). Stadtschicksal war auch Klosterschicksal, wie besonders der Dreißigjährige Krieg (1618–1648) zeigen sollte und dies traf auch auf das Augsburger Benediktinerkloster St. Ulrich und Afra zu, das sich seit 1012 über den Gebeinen der beiden Bistumsheiligen erhob und topografisch seit dem 12. Jahrhundert am Rande der Stadt, aber innerhalb des Rings der Stadtbefestigung lag. LIEBHART schildert die Abläufe des Krieges um und in Augsburg sowie besonders das Geschehen und das Verhalten der Akteure des Klosters.

Anschließend folgt der Beitrag von WOLFGANG WÜST (Erlangen) über den »Alltag unter schwedischer Besatzung« in süddeutschen Reichsstädten, wie Augsburg, Nördlingen, Dinkelsbühl, Nürnberg und andere, wobei er zum Vergleich auch die Residenzstädte Eichstätt und Würzburg mit heranzieht. Hierbei zeigt sich eine unterschiedliche Handhabung der Besatzung in den vorgestellten Städten. In Dinkelsbühl wurde der katholische Stadtrat abgesetzt und in Haft genommen sowie neue evangelische Räte eingesetzt. In Nördlingen, wo die Messen massiv an Bedeutung verloren, sah die Bevölkerung in der Not eine Strafe Gottes. In Eichstätt ließ die Besatzung das Policywesen und die Zunftverrichtungen im vorherigen Zustand, während in Würzburg das gesamte Archiv abtransportiert wurde. Augsburg wurde von Gustav Adolf, der sich gerne als Erlöser stilisierte, in *Gustava Vindelicorum* umbenannt.

CHRISTOF PAULUS (München) betrachtet in seinem Beitrag das »Adelshaus der Schwarzenberg« im fränkischen Nachbargebiet. Die Grafen von Schwarzenberg brachten bei Ausbruch des Krieges erst einmal ihr Archiv in Sicherheit, bevor die Grafschaft 1631 dann tatsächlich für wenige Jahre von den Schweden besetzt wurde. Im Beitrag stehen aber vor allem mentalitätsgeschichtliche Aspekte sowie die Kultur- und Wirtschaftsgeschichte im Vordergrund. Demnach stellte das beherr-

---

<sup>8</sup> Der Beitrag von Wilhelm Liebhart wurde für den Band ausgearbeitet, war aber kein Vortrag der Tagung.

schende Lebensgefühl zur Kriegszeit die Angst dar, beispielsweise vor Soldaten, vor der Pest sowie vor den Auswirkungen der Kälte der Kleinen Eiszeit. Trotz Zerstörungen in der Grafschaft und zahlreichen Zwangszahlungen konnte das Rechnungswesen in der Verwaltung aufrechterhalten bleiben und es fand nach wie vor ein repräsentativer Konsum der adeligen Herrschaft statt.

GERHARD IMMLER (München) konzentriert sich auf »Mittel- und Oberschwaben als Vormauer Bayerns« und bringt damit die naturräumlichen Gegebenheiten als Parameter in die Diskussion um die verschiedenen Kriegsverläufe mit ein. Große Bedeutung kam hierbei dem Lech als jahrhundertlang bestehende Grenze zwischen Altbayern und Schwaben zu. Der Lech bildete im Gegensatz zur Donau kein wesentliches Hindernis gegen feindliche Übergriffe in das bayerische Kerngebiet, was bereits die wittelsbachischen Herzöge des Spätmittelalters dazu veranlasste, Vorposten zur Absicherung im Raum zwischen Lech und Iller zu errichten. Die im Beitrag dargelegten Ereignisse des Kriegsverlaufs zeigen, dass die Sicherung Oberschwabens bis zur Iller eine entscheidende Notwendigkeit für die Sicherheit des Herzogtums Bayern darstellte und dass Vorfeldsicherungen eines so empfindlichen Raumes permanent aufrechterhalten werden mussten.

PETER FASSL<sup>9</sup> (Augsburg) stellte in seinem Vortrag zu schwäbischen »Klöstern und Stiften im Krieg« die mikroperspektivische Betrachtung von Fluchtbewegungen in den Mittelpunkt. So hätten fliehende Mönche häufig Klöster oder Besitzungen des eigenen Ordens außerhalb der Kriegsgebiete aufgesucht, während die Sicherung der verlassenen Güter Pflegern oder älteren Mönchen anvertraut wurde. Für 1632 waren erste Plünderungen von Klöstern zu beobachten, wobei auch Bedienstete und Abhängige teilnahmen. Einzelne Klöster nahmen sogar geflüchtete Protestanten auf, mitunter sicherten auch Schutzmächte den Bestand von Klöstern, so schonten die Schweden mit Schutzbriefen Augsburger Frauenklöster. Am Ende des Krieges konnten dann von Klöstern vielfach Impulse für Neuanfänge ausgehen. Der Vortrag verdeutlichte, dass Fluchtbewegungen als aufschlussreich für soziale Netzwerke und Kommunikationsstrukturen anzusehen sind.

KLAUS WOLF (Augsburg) macht es sich in seinem Beitrag zum »Dreißigjährigen Krieg im Spiegel schwäbischer Literatur« zur Aufgabe, nach möglichen Spezifika der literarischen Verarbeitung dieses Krieges zu fragen. Hierbei ist der Meistersang in Augsburg und Memmingen von besonderer Bedeutung. Eindrucksvoll treten beispielsweise im Meisterlied eines Memminger Steuerschreibers die lutherische Prägung sowie der von französischen Begriffen beeinflusste Wortgebrauch hervor. Als besondere literarische Werke gelten auch die Friedensbilder mit Reimtexten, die in Augsburg jährlich an Schüler verteilt wurden sowie die Friedensgesänge des Lindauers Johannes Werlin. Die Einsicht in die Literatur erweitert hier den Blick auf weitere Bevölkerungsgruppen, die im Kontext des Krieges und in der Kriegserinnerung zu fassen sind.

---

<sup>9</sup> Der Beitrag von Peter Fassl stand für den Druck leider nicht zur Verfügung.

FRANZ-RASSO BÖCK (Kempten) befasst sich mit »Fürststift und Reichsstadt Kempten«, für deren Entwicklung die Doppelherrschaft von zwei Reichsständen entscheidend war. Das Verhältnis wechselte zwischen Feindschaft, Koexistenz und Kooperation. Als 1632 die Schweden das Fürststift in Schutz und Schirm nehmen wollten, lehnte der Fürststift dies ab. An den folgenden Plünderungen der Kirchen beteiligten sich auch städtische Bürger. Der Rat der Stadt beschloss daraufhin den Abbruch des Stifts. Als 1633 kaiserliche Truppen die Stadt einnahmen, leitete dies eine lange Zeit der Not ein. 1646/47 erlebte Kempten nochmals die Besetzung durch Schweden und Franzosen. Doch lassen die Quellen laut BÖCK auch Konstanten in Bräuchen der Bevölkerung erkennen, die trotz der hohen Bevölkerungsverluste auf die überdauernden Elemente städtischer Kultur verweisen.

»Die bischöfliche Residenz- und Universitätsstadt Dillingen im Dreißigjährigen Krieg« ist das Thema von WALTER ANSBACHER (Augsburg). Das sogenannte »schwäbische Rom« wurde unter schwedischer Besatzung kaum geplündert. Die von Jesuiten geleitete Universität, die zunächst sogar unter dem Schutz Gustav Adolfs stand, musste sich dann aber aufgrund eines Gerüchtes, es würde sich ein großer Schatz in ihr befinden, vor den Begehrlichkeiten des schwedischen Gouverneurs schützen. Mutig stellten sich die verbliebenen Jesuiten den Versuchen des Gouverneurs, an die vermeintlichen Schätze zu gelangen, in den Weg. Dennoch hatten Universität und Stadt Verhaftungen, Gefangenschaft, Bezahlung von Lösegeldern und wiederholte Plünderungen zu erleiden. Selbst nach dem Abzug der Schweden belasteten tausende Soldaten noch viele Jahre lang Stadt und Bürgerschaft.

Am Beispiel der gemischtkonfessionellen »Reichsstadt Kaufbeuren im Dreißigjährigen Krieg« beschreibt STEFAN DIETER<sup>10</sup> (Memmingen) die Ereignisse im Innern eines reichsstädtischen Gemeinwesens, das bereits vor dem eigentlichen Kriegsbeginn im Jahr 1618 erste Risse bekam. So driftete seit dem Kalenderstreit und der Einweihung der evangelisch-lutherischen Dreifaltigkeitskirche im Jahr 1605 die städtische Gemeinschaft allmählich auseinander, bis sie spätestens beim Schwörtag des Jahres 1628 endgültig auseinanderbrach, als die evangelische Mehrheit der Bürgerschaft den Gehorsam gegenüber dem rein katholischen Rat verweigerte. Dabei zeigen die Rats-Separationen der Katholiken und die verschiedenen Siegel der beiden konfessionellen Ratsteile, dass auch nach 1648 die kommunale Einheit Kaufbeurens bis zur Mediatisierung (1802/03) unwiederbringlich zerbrochen war.

Darauffolgend kommt der Beitrag von THOMAS HAGEN (Erlangen) über den »Fall Donauwörth und die reichsrechtlich umstrittene Exekution durch Herzog Maximilian von Bayern«. Hier strahlte ein zunächst regionaler Streit zwischen den Konfessionen – so setzte der protestantische Rat die katholische Minderheit stark unter Druck – auf Reichsebene aus. Die Störung des Augsburger Religionsfriedensgebots und die daraufhin erfolgte Reichsexekution gegen die Reichsstadt durch den

---

<sup>10</sup> Der Beitrag von Stefan Dieter wurde für den Band ausgearbeitet, war aber kein Vortrag der Tagung.

Herzog von Bayern, der dann auch noch die Gegenreformation durchführen ließ, waren in vielerlei Hinsicht kritisch, da hier eigentlich der Herzog von Württemberg die Kompetenzen innehatte. Die Beauftragung des katholischen Herzogs Maximilian I. mit der Durchführung der Reichsacht gegen Donauwörth wurde daher später als Rechtsbruch angeprangert.

Anschließend stellt WILFRIED SPONSEL (Nördlingen) die Bedeutung der »Schlacht bei Nördlingen« im Jahr 1634 vor, die als ein Wendepunkt in der Geschichte des Dreißigjährigen Krieges gilt. Anhand der Darstellungen von Matthäus Merian zeigt er den Ablauf der Belagerung Nördlingens sowie das Kampfgeschehen in Stadtnähe auf dem Albuch, wo das schwedische Heer eine schwere Niederlage hinnehmen musste. Nördlingen musste sich König Ferdinand III. ergeben. SPONSEL beendet seinen Beitrag mit einem überraschend »positiven« Ergebnis für Nördlingen: Der Rat blieb im Amt, der Sieger erzwang keinen Konfessionswechsel, der Status einer freien Reichsstadt blieb erhalten. Außerdem zeige die Analyse der Steuerbücher, dass erst die späteren Kriege des 17. und 18. Jahrhunderts die Finanzen der Stadt auf lange Sicht zerrüttet hatten.

Der Beitrag von HOLGER FEDYNA<sup>11</sup> (Neresheim) widmet sich dem Thema »Das Härtsfeld im 30-jährigen Krieg: Aus den Chroniken von Pfarrer Michael Baumann und Pater Erasmus Pfister«. Der Autor zeigt hier anhand zweier Quellen, nämlich den Aufzeichnungen des katholischen Pfarrers Michael Baumann und des Neresheimer Konventualen Pater Erasmus Pfister, wie sich der Dreißigjährige Krieg in dieser Region am Ostrand der Schwäbischen Alb abspielte. Beide Chronisten schildern eindrücklich die Situation der Lebensumstände der Härtsfelder Bevölkerung und angrenzender Gebiete vor der Schlacht bei Nördlingen während der Zeit des »Großen Krieges«.

Im Anschluss daran berichtet FRANK KLEINEHAGENBROCK (Bonn) von »Württembergisch Franken im Dreißigjährigen Krieg«. Historisch bedeutend für diese Region war eine Vielzahl von geistlichen und weltlichen Herrschaften, was zu einer politischen und konfessionellen Gemengelage führte, die die Spannungen innerhalb des Alten Reiches auch in der Region wirksam werden ließ. Am Beispiel der Grafschaft Hohenlohe verdeutlicht KLEINEHAGENBROCK, dass die Erfahrung von Unordnung in der Administration, die Konfrontation mit Fremden, die massive Überschuldung sowie die seelenheilgefährdende Bedrohung des eigenen Bekenntnisses für Grafen und Untertanen prägend war und auch die spätere Friedensordnung nach 1648 bestimmte.

Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges berichtet CHRISTOPH GUNKEL<sup>12</sup> (Erlangen) in seinem Aufsatz über »Die Reichsstadt Nürnberg und die Friedensverhandlungen von 1649/50«, in dem er sich mit der Ausgangslage nach dem Westfälischen

---

<sup>11</sup> Der Beitrag von Holger Fedyna wurde für den Band ausgearbeitet, war aber kein Vortrag der Tagung.

<sup>12</sup> Der Beitrag von Christoph Gunkel wurde ebenfalls für den Band ausgearbeitet, war aber kein Vortrag der Tagung.

Frieden, den Ereignissen in der Reichsstadt sowie der Bedeutung der Nürnberger Friedenskonferenz für das Kriegsende beschäftigt. Hierbei kommt der Autor zu dem Schluss, dass die Nürnberger Friedenskonferenz und deren Ergebnisse nicht nur für die Nürnberger Stadtbevölkerung, sondern auch für die Bevölkerung im ganzen Heiligen Römischen Reich von großer Bedeutung waren. So enthielten die Nürnberger Beschlüsse nicht nur verbindliche Abmachungen zu Demobilisierungs- und Entschädigungsfragen, sondern markierten schließlich als wichtige Ergänzungen und Präzisierungen des Westfälischen Friedens den gemeinsamen Abschluss des Jahrzehnte währenden Kriegszustands.

Der Aufsatz von LUISA HAMMERICH<sup>13</sup> (Erlangen) über den »Dinkelsbühler Alltag im Dreißigjährigen Krieg« befasst sich anhand der reichsstädtischen Rechnungsbücher mit den Auswirkungen des Krieges auf die politischen, finanziellen und alltäglichen Verhältnisse in der ehemals schwäbischen Reichsstadt. Hierbei kommt die Autorin in ihrer Betrachtung zu dem Ergebnis, dass sich der Krieg in Verbindung mit Elend, Hunger und Not nur periodisch auf die Reichsstadt auswirkte. So bekamen die Dinkelsbühler zwar die Folgen der Auseinandersetzungen fast während der gesamten Kriegszeit zu spüren, allerdings beschränkten sich diese in den meisten Fällen auf hohe Verschuldungen der Stadtkassen. Trotzdem zählte Dinkelsbühl, wie die anderen kleineren Reichsstädte auch, zu den größten Verlierern des Krieges.

»Der Hochschulbesuch protestantischer Reichsstädter aus Ostschwaben während des Dreißigjährigen Krieges« lautet der Beitrag von WOLFGANG MÄHRLE (Stuttgart), in dem er die Bildungswege protestantischer Studenten aus den Reichsstädten Augsburg, Nördlingen, Memmingen und Lindau in der Kriegszeit darstellt. Dabei richtet sich der Blick auf vier ausgewählte Aspekte: Erstens die Chronologie der Hochschulbesuche, zweitens die Studienorte, drittens die studentische Mobilität und viertens die Studienziele, wobei hier ein Zusammenhang zwischen Bildungsziel und Studienort erkennbar ist. Das Auslandsstudium der Studenten wird anhand der Hochschulen in Leiden, Padua, Siena und Perugia analysiert, wobei auch hier eine Abnahme der Immatrikulationszahlen zu beobachten ist. Letztendlich weist MÄHRLE darauf hin, dass der Dreißigjährige Krieg aber nur eine bedingte Zäsur darstellte.

Als vorletzter Referent widmete sich THOMAS SCHAUERTE<sup>14</sup> (Nürnberg) dem »Friedensgemälde Joachim von Sandrarts zum Dreißigjährigen Krieg«. Das monumentale Historienbild des deutschen Barockmalers, der 1649 von Carl Gustav von Pfalz-Zweibrücken den Auftrag erhielt, das Nürnberger »Friedensmahl« für die Nachwelt festzuhalten, fand bereits bei den Zeitgenossen eine breite Rezeption. SCHAUERTE konnte aufzeigen, dass es kunsthistorisch noch so manches zu ergänzen gibt. So griff der Künstler beispielsweise auf dezidiert protestantische Bildtradi-

---

<sup>13</sup> Der Beitrag von Luisa Hammerich wurde ebenfalls für den Band ausgearbeitet, war aber kein Vortrag der Tagung.

<sup>14</sup> Der Beitrag von Thomas Schauerte stand für den Druck leider nicht zur Verfügung.

tionen aus seiner zeitweiligen niederländischen Wahlheimat zurück und verzichtete auf jede Andeutung einer allegorischen Überhöhung bei seiner nüchtern-realistischen Darstellung des historischen Ereignisses. Abschließend stand das Wirken Joachim von Sandrarts in seiner letzten Lebensstation Nürnberg im Mittelpunkt der bildhaften Darstellung.

Schließlich liefert RAINALD BECKER (München) den letzten Beitrag dieses Bandes mit dem Titel »Der Westfälische Friede als Epocheneinschnitt?«. Der Westfälische Frieden wurde nicht nur in der Erinnerungskultur des 17. und 18. Jahrhunderts, sondern auch in der zeitgenössischen Publizistik und Historiographie als epochenmachendes Ereignis wahrgenommen. BECKER stellt das bisher kaum beachtete Genre der Universalgeschichtsschreibung in den Mittelpunkt seiner Untersuchung und kommt zu dem Ergebnis, dass die zeitgenössische Globalhistorie dem Westfälischen Frieden zwar eine breite Aufmerksamkeit entgegenbrachte, für die heute weit verbreitete Interpretation des Friedenswerks als Auftakt zu einem europäischen Einigungswerk aber kaum Anknüpfungspunkte zu finden sind. Viel stärker überwog das Gefühl der Erleichterung über den zurückgewonnenen Frieden und die Wiederherstellung einer als epochentranszendent verstandenen europäischen Ordnung.

In den Diskussionen standen vor allem Fragen nach den religiösen und politischen Motiven, den Einwirkungen der Kleinen Eiszeit, dem Kriegsalltag der kleinen Leute, der Verarbeitung der traumatischen Kriegserlebnisse sowie den langfristigen Nachwirkungen im Mittelpunkt. Durch die vielfältigen Beiträge wird deutlich, dass in der regionalen Betrachtung des Dreißigjährigen Krieges neue Perspektiven und Anknüpfungspunkte zu finden sind. Die Tagung konnte vor allem in Bezug auf die regionalen Besonderheiten in Süddeutschland einen interessanten Einblick in eine entscheidende europäische Epoche geben. Künftig könnten Vergleiche mit anderen Regionen zu weiteren gewinnbringenden Erkenntnissen führen.